

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 11

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel im ersten Quartal 1928 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deren Wert abgelaufen ist, muß durch eine neue ersetzt werden, was zirka Fr. 6000 bis 8000 kostet. Es wurde dem Kirchenrat Kompetenz erteilt, Kostenberechnungen einzuholen und einer nächsten Kirchgemeindeversammlung ein fertiges Projekt zur Beschlussfassung vorzulegen, ebenso für die Umänderung der Läute-Einrichtung.

Neues Schulhaus für Balsthal (Solethurn). Die Metropole des gleichnamigen Amtsbezirks wird in absehbarer Zeit ein neues Schulhaus erhalten. Nach ergangener Ausschreibung langten 36 Bauentwürfe ein, von welchen fünf prämiert werden konnten. Zur Ausführung gelangt derjenige der Architekten von Arg und Real, Olten, der den 1. Rang erhielt. Das neue Balsthaler Schulhaus erfordert einen Baukredit von Fr. 500,000.

Basler Baupläne. Dem Basler Großen Rat wird beantragt, die Eigenschaft Hebelstraße 5 (das sogenannte Fehelhaus) zur Erweiterung der Volkszahnklinik, der Poliklinik und der Röntgenabteilung des zahnärztlichen Instituts, sowie zur Vergrößerung der Schulzahnklinik anzukaufen und dafür Fr. 392,800 zu bewilligen. Auf 1. Juli dieses Jahres wird der Neubau der astronomisch-meteorologischen Anstalt bezogen werden können. Nachher werden sogleich die Ergänzungsarbeiten am Bernoullianum in Angriff genommen, für die die Regierung dem Großen Rat Pläne vorlegt, die mit Fr. 90,700 Kosten rechnen.

Neubau für die landwirtschaftliche Schule im Ranton Schaffhausen. Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat soeben einen Bericht und Antrag über die Erstellung eines Neubaus für die landwirtschaftliche Schule auf Charlottensfeld. Er beantragt, es sei ein Kredit von Fr. 367,000 für diese Baute zu bewilligen und der Regierungsrat zu ermächtigen, dieselbe nach einem Projekte der Architekten Scherrer & Meyer in Schaffhausen ausführen zu lassen; es sei im weiteren die Vorlage der Volksabstimmung zu unterbreiten.

Zur Zürcher Markthallenfrage.

In der Ortsgruppe Zürich des Bundes schweizerischer Architekten, die sich in der letzten Monatsversammlung mit dieser Frage befaßte, drehte sich die Diskussion im wesentlichen um den offenen Markt und um die Erstellung einer Markthalle. Daß der Markt an der Bahnhofstraße, im Hinblick auf die Verkehrsverhältnisse, in absehbarer Zeit verlegt werden müsse, stand außer Zweifel, wenn schon darauf hingewiesen wurde, daß die schönen Läden und Verkaufsräume aller Art an der Bahnhofstraße einen günstigen Faktor für das Marktleben bilden. Eine Dezentralisation des offenen Marktes, unter Berücksichtigung der Stadtentwicklung und geeigneter Plätze mit hartem, glattem Bodenbelag und den Einrichtungen für eine einfache Reinigung, den notwendigen Nebengebäuden und genügendem Platz für Warenausstellung, wurde befürwortet. Architekt Ernst Burckhardt legte einen ansprechenden Vorschlag in diesem Sinne als teilweisen Ersatz für den Markt an der Bahnhofstraße auf. Er verwendet hierfür den Hirschengraben zwischen Auf der Maur und Künstlergasse, sperrt ihn zur Marktzzeit für den allgemeinen Verkehr, trägt die Mauer gegen den Kellergraben aus, erstellt auf die ganze Länge durchlaufende, gedeckte Stände aus dünnen, armierten Überdeckungen, teilweise aus Glas, und leichten, weitauseinanderliegenden Stützen, dergestalt, daß im Querschnitt drei Verkaufsstreihen entstehen und daß die eine, zu erhaltende Baumreihe zwischen zwei Ständen zu stehen kommt, so daß der Marktverkehr dadurch getrennt wird. An beiden Enden des Marktes und

in der Mitte sind kleine Nebengebäude für die Zubereitung alkoholfreier (warmer) Getränke, Unterbringung von Telephonkabinen, Aborten usw. vorgesehen. Die nutzbare Länge des Marktes erreicht nahezu 500 m, für drei Verkaufsstreihen gleich 1500 m, die an der Bahnhofstraße 1200 m, bzw. 2400 m für beide Trottoirs. Die Zusammenfassung der Stände mit der Baumallee und die zweckmäßige Disposition im ganzen entbehrt nicht eines intimen Reizes als Vorbedingung eines fröhlichen und anziehenden Marktlebens.

Auch der fahrende Markt kam zur Sprache; doch erschien diese Frage noch zu weit ablegend. Auf alle Fälle bietet heute der größere feste Markt und die reichere Auswahl an Waren nebst dem direkten Bezug von Produzenten große Vorteile. Wird der offene Markt nicht aufgegeben, so schmälert das Bedürfnis für eine Markthalle stark zusammen. Für die Errichtung einer großen Markthalle war denn auch kein Interesse vorhanden. Dagegen wurde die Unterbringung des Engros-Marktes, der heute auf die Ausstellungsstraße angewiesen ist, in einer Markthalle mit ausgedehntem Umgelände empfohlen. Außer der Beanspruchung durch den Engrosmarkt könnte diese Markthalle dem Verlaufe bestimmter Produkte und überdies im Winter dem allgemeinen Markte dienen.

In dem von Architekt R. Egger gemachten gut überlegten Vorschlag für die Platzierung einer Markthalle ist das Land zwischen der Limmatstraße, der Hafnerstraße und dem Sihlquai, etwa 18,000 m², in Aussicht genommen. Seine Halle ist in bescheidenem Ausmaße gehalten und dafür reichlich Platz für Wagen- und Belounterstände, Nebengebäude und Verkaufsstände vorhanden. Die Gebäude stellt Egger an die Hafnerstraße, um mit der von ihm projektierten Gewerbeschule und den bestehenden Schulhäusern an der Limmatstraße ein bedeutendes, städtebauliches Zentrum öffentlicher Gebäude im Industriequartier zu schaffen. Die durch das Bahntrasse unterbrochene Verbindung des Sihlquais wird durch eine Unterführung behoben, und die Zollbrücke würde deswegen talabwärts in die Fortsetzung der Limmatstraße verschoben. Geleiseanschluß bietet das Sihlquai. Sollte der Durchgangsbahnhof verwirklicht werden, dann müßte allerdings der größte Teil des betreffenden Bodens dem Bahnkörper geopfert werden. Architekt A. Hässig zeigte eine Skizze, nach der die Erstellung einer Markthalle über der Sihl unterhalb der Gefnerbrücke geplant ist, eine Idee, die ebenfalls von andern Kollegen ins Auge gefaßt wurde. Andererseits standen einer Überbrückung und Überbauung der Sihl zwischen der Gefner- und Sihlbrücke Bedenken gegenüber in bezug auf die unabgeklärten Straßenverbindungen der Rasse 1 und 4 und auf die Verwendung des Grundstücks der Kaserne.

Als Folge der sehr interessanten Diskussion hat es der Obmann, Architekt Detiker, für den Vorstand übernommen, zur Veranstaltung eines allgemeinen Wettbewerbes für die Unterbringung des offenen Marktes und die Erstellung einer Markthalle mit den Behörden in Verbindung zu treten. („N. Z. Z.“)

Der Schweizerische Außenhandel

im ersten Quartal 1928.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Baustoffindustrien).
(Korrespondenz.) (Schluß).

Die Gruppe der Tonwaren.

11. Dachziegel. In Ein- und Ausfuhr nur Wertsummen von 20,000 und 12,000 Fr. erreichend, ist dieser Außenhandel zu geringfügig, um weitere Details zu rechtefertigen.

12. Backsteine. Die Ausfuhr ist hier ebenso unbedeutend wie bei den Dachziegeln, dagegen ist der Import von 9800 auf 12,400 q gewachsen und auch die Werte haben gleichzeitig eine Erhöhung von 38,000 auf 55,000 Fr. zu verzeichnen gehabt. Über die Herkunftsverhältnisse dieser Importe erwähnen wir, daß die rohen und engoblierten Backsteine zu 90 % französischer Provenienz sind, und zwar sowohl die ungelochten wie die quer- und längsgelochten Fabrikate. Anders die Fourdis, die in ihrer Gesamtheit von Italien geliefert werden.

13. Tonplatten und -Fliesen. Auch hier hat sich die Einfuhrsumme gehoben, und zwar um den ansehnlichen Betrag von 60,000 Fr., so daß das Ergebnis der diesjährigen Berichtszeit 0,79 Millionen ausweist. Die Gewichte ihrerseits haben eine gleichzeitige Zunahme von 21,800 auf 24,100 q zu verzeichnen. Den Export können wir ebenso wie bei der vorgenannten Position unerwähnt lassen. Die rohen und engoblierten Tonplatten, die sog. „Klinker“, werden vorzugsweise von Italien und Frankreich geliefert. Ersteres deckt 45 und letzteres 40 % des Totalimportes und der verbleibende Rest ist deutscher Herkunft. Die glasierten Waren dagegen stammen zur Hauptsache aus Deutschland, das mit 80 % an der schweizerischen Gesamteinfuhr beteiligt ist. Nur 10 % entfallen auf Österreich und je 5 % auf Frankreich und Belgien.

14. Feuer- und säurefeste Backsteine und Röhren haben in der Ausfuhr fast ebenso geringe Bedeutung wie die früher genannten Positionen der Tonwaren. Dagegen ist hier die Einfuhr eine recht ansehnliche und erreichte mit 235,000 Fr. genau wieder das Resultat des Vorjahres. Dagegen sind hier die Importgewichte von 20,600 auf 16,800 q gesunken, was wiederum auf eine Verschiebung zu Gunsten der Einfuhr hochwertiger Fabrikate schließen läßt. Heute wird der Import dieser Artikel zu 70 % von Deutschland gedeckt, während auf Österreich nur noch 15 und auf Frankreich 10 % der Totalimporte entfallen.

Die Gruppe der Steinzeugwaren.

15. Steinzeugplatten und -Fliesen. Auch hier können wir den verschwindend geringen Export mit diskretem Stillschweigen übergehen, müssen aber andererseits erwähnen, daß sich die Importe in der Berichtszeit von 363,000 auf 513,000 Fr. erhöht haben, wobei auch die Gewichte Mehrquantitäten von 5800 q aufweisen, so daß sich für das erste Quartal 1928 ein Gesamtimport von 20,000 q ergibt. Die rohen Fabrikate aus einer Masse und Farbe hergestellt, weisen eine entschiedene Präponderanz der französischen Lieferungen auf, die 40 % des Importtotals decken. Die geschliffenen und geschliffenen Fabrikate werden zu je 45 % von Frankreich und Belgien gedeckt und die glasierten endlich stammen vorzugsweise aus Österreich.

16. Kanalisationsbestandteile aus Feinsteingut und Porzellan sind, wie die meisten Positionen der Tonwarenindustrien, in der Ausfuhr ohne jegliche Bedeutung geblieben und so können wir uns diesmal auf die Importe beschränken, welche sich gewichts-

mäßig von 5200 auf 6100 q erhöhten, während die korrespondierenden Werte eine gleichzeitige Zunahme von 549 auf 614,000 Fr. zu verzeichnen haben. Die deutschen und englischen Fabrikate halten sich auf dem schweizerischen Konkurrenzmarkt ungefähr die Waage, indem beide zu je 35 % des Importtotals eingeführt werden. 20 % entfallen im Wert auf Holland, 12 % auf Frankreich und 7 % auf die Tschechoslowakei.

Die Gruppe Glas.

17. Glasziegel, Boden- und Wandplatten aus Glas. Diese Gruppe der Baumaterialien hat in der Einfuhr eine ganz wesentliche Zunahme erfahren, die sich wertmäßig durch eine Summenerhöhung von 99,000 auf 268,000 Fr. ausdrückt, während die Gewichte eine Vergrößerung von 3300 auf 5600 q erfahren haben. Daß die Einfuhr dieser Glasartikel den gesamten Außenhandel dieser Position repräsentiert und daher ein Export nicht vorhanden ist, das wird angesichts der Fabrikationsverhältnisse dieses Industriezweiges nicht verwundern. Die Lieferanten sind hier mit rund 50 % Deutschland, mit 25 % Frankreich, mit 20 % Belgien und mit nur noch 5 % die Tschechoslowakei.

18. Fensterglas. Dieser Bauartikel ist enorm zurückgegangen, wenn wir die Importwerte der Vergleichszeiten von 1927 und 1928 nebeneinander stellen. In der Tat sehen wir, daß gegenüber einer letztjährigen Summe von 542,000 Fr. heute nur noch ein Wert von 225,000 Fr. figuriert. Dem entspricht auch der Gewichtsrückgang von 15,100 auf 7100 q. Die wirtschaftspolitische Orientierung der Fensterglaseinfuhr ist eine ganz andere als bei den Boden- und Wandplatten sowie Glasziegeln. Beim Fensterglas dominiert die belgische Provenienz mit nicht weniger als 80 % des schweizerischen Gesamtbeuges, während 15 % auf Frankreich und der winzige Rest von 5 % auf Deutschland entfallen. Dabei ist hervorzuheben, daß das naturfarbige Fensterglas für sich allein 95 % und die gefärbten, gemusterten und gravierten Gläser zusammen nicht mehr als 5 % der schweizerischen Einfuhr erreichen.

Die Gruppe der Metalle.

19. Roheisen. Daß wir hier auf eine Besprechung des Exportes verzichten können, braucht wohl kaum einer Begründung, denn dieser ist nur nominal, d. h. er besteht in sogenannten „Reexporten“. Die Einfuhr — als deutliches Zeichen einer günstigen Wirtschaftskonjunktur — ist ganz bemerkenswert in die Höhe gegangen, hat sich doch das Importgewicht von 236,800 auf 438,000 q gehoben, während die korrespondierenden Werte gleichzeitig von 2,62 auf 4,53 Mill. Fr. zugenommen haben. Daß Frankreich heute unser wichtigster Lieferant ist, weiß der Kenner der heutigen Verhältnisse. Aber nicht jedem wird es bekannt sein, daß unser westlicher Nachbar bereits 75 % der schweizerischen Gesamtimporte deckt, während auf Deutschland nur noch 13 % entfallen.

20. Rundeisen. Auch hier hat sich in der Einfuhr eine ganz ähnliche Bewegung geltend gemacht; denn wie

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Nerol - Composit

MEYNADIER & C^{IE}, ZÜRICH.

verzeichnen einen Importwert für das 1. Quartal 1928 von 2,930,000 Fr., reichlich 1 Million mehr als im Vergleichsvierteljahr von 1927. Dementsprechend sind auch die Einfuhrgewichte in die Höhe gegangen, und zwar von 96,000 auf 148,000 q. Auch hier ist Frankreich mit dem Hauptanteil aller Lieferungen beteiligt, und zwar in einem dem Roh Eisen ähnlichen Ausmaß. Kleinere Kontingente entfallen dagegen noch auf Deutschland, die Tschechoslowakei und Österreich.

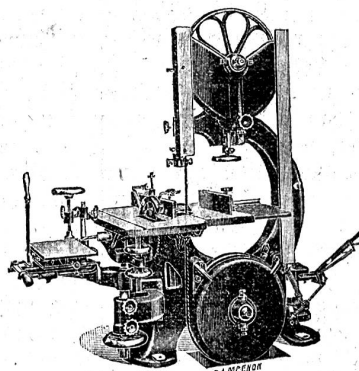
21. Flach Eisen. Wenn auch vielleicht etwas weniger elementar, so war die Aufwärtsbewegung in den Importen von Flach Eisen nichtsfeweniger kräftig, und verzeichnet eine Wertzunahme von 1,245,000 auf 1,734,000 Franken. In der nämlichen Zeit konnten sich die Gewichte von 64,000 auf 96,000 q erhöhen, so daß eine Divergenz zwischen Gewichts- und Preisbewegungen also nicht zu konstatieren ist. Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Orientierung dieser Importe ist zu erwähnen, daß die französischen Proventenzen auch hier dominieren, teilweise ist dies in fast unbestrittenem Ausmaß der Fall.

22. Fassoneisen. Hier ist es wesentlich ruhiger her und zu gegangen, als bei den beiden vorigen Positionen, indem wir hier mit 2,45 Mill. Fr. Einfuhrwert genau die nämliche Summe registrieren wie in der Vergleichszeit von 1927. Immerhin ist das Importquantum gestiegen, und zwar von 163,400 auf 174,000 q. Diese Divergenz in den Gewichts- und Wertbewegungen verwundert nicht, wenn man bedenkt, daß in den Metallen seit einigen Jahren, und verschärft in den letzten Monaten, eine recht flaue Preisbewegung an der Tagesordnung ist. Frankreich deckt gegenwärtig rund 70 % unserer Einfuhr an Fassoneisen und das ist auch zum Teil der Grund, weshalb wir uns heute auf verschiedene Artikel neu einstellen mußten; denn Deutschland spielt in der Belieferung unseres Landes praktisch keine Rolle mehr; höchstens kommt Belgien noch mit 25 % des Gesamtimportes in etwelchen Betracht.

23. Eisen- und Stahlbleche. Daß der Export auch hier nur nominelle Bedeutung hat, ist naheliegend, und wenn wir gleichzeitig einen sehr bedeutenden Import feststellen, so zeigt das nur die Wichtigkeit dieser Einfuhren für unser Baugewerbe und unsere Industrie. Von 7,521,000 ist der Importwert auf 8,392,000 Fr. angewachsen und wir ersehen hieraus, daß Eisen- und Stahlbleche heute eine größere Bedeutung haben, als Rund-, Flach- und Fassoneisen zusammengekommen. Mit Ausnahme der Dynamobleche dominiert auch hier wieder die französische Proventenz mit den nämlichen prozentualen Anteilen wie bei den übrigen Positionen. Dagegen verzeichnen die defaplierten und Dynamobleche einen Lieferungsanteil von 30 % für Deutschland, von je 25 % für Frankreich und die Tschechoslowakei. Polen und Österreich sind mit knapp je 10 % vertreten. Die im Baugewerbe in hervorragendem Maße verwendeten Wellbleche dagegen stammen zu 90 % aus Belgien, während bei den Stahlblechen wieder die französische Quote mit 50 % der Lieferung im Vordergrund steht, gefolgt von Belgien und der Tschechoslowakei mit je 20 %.

24. Eisenbahn-Oberbaumaterial. Entsprechend der geringfügigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Bahnbaues, der sich ja zur Hauptsache nur noch auf Bahnhofsbauten und Legung von Doppelspuren beschränkt, ist auch die Importtätigkeit in der Berichtszeit eine unbedeutende oder vielmehr geringere gewesen als ehemals. Von 2,602,000 auf 1,811,000 Fr. gesunken, verzeichnet das diesjährige Resultat somit einen Rückschlag von 30 %. Daß die Ausfuhr eine unbedeutende ist, liegt auf der Hand und wir verzichten auf eine besondere Besprechung. Zu vollen 90 % wird unser Import von Eisenbahnschienen gegenwärtig von Frankreich gedeckt und Deutsch-

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



(Universal-Bandsäge Mod. B. M.)

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

land hat in der Belieferung unseres Landes hierin jegliche Bedeutung verloren. Ob für immer, muß die Zukunft erweisen. In Zahnstangen, Wellen und Kreuzungen dagegen dominiert immer noch die deutsche Quote, obschon diese Produkte natürlich am Maßstab der Schienen gemessen eine sehr geringfügige Rolle spielen. Der Import von Achsen und Rädern für Bahnwagen verteilt sich zu ungefähr gleichen Teilen auf Deutschland und Belgien.

25. Röhren. Dieser für das Baugewerbe sehr wichtige Artikel ist seit einigen Jahren nicht nur Gegenstand der Einfuhr, sondern in hervorragendem Maß auch Exportzweig. In der Tat sehen wir auch diesmal wieder eine Vermehrung der Ausfuhrwerte von 2,174,000 auf 2,888,000 Fr., wobei allerdings nicht verschwiegen werden darf, daß gleichzeitig auch die Importe von Fr. 2,498,000 auf 3,559,000 zugenommen haben. Beim Export sind es vorzugsweise die Röhrenverbindungs- und Spezialstücke, die auf dem internationalen Markt konkurrenzfähig sind, und auf sie entfällt denn auch der Hauptanteil der Ausfuhren. Frankreich, England und Südafrika sind zur Zeit die besten Abnehmer dieses Zweiges der Schweizerexporte. Die Importe deckt dagegen gegenwärtig Frankreich mit 41 % der Gesamtlieferungen, womit es um allerdings nur 1 % über dem Betreffnis der deutschen Quote steht. Die restlichen Kontingente entfallen zur Hauptsache auf Belgien und die Tschechoslowakei.

—y.

Bäuerliche Siedlungspolitik.

Der Bundesrat beantragt in seinem Geschäftsbericht pro 1927, welcher in der begonnenen Session den eidgenössischen Räten unterbreitet wird, die Abschreibungen von Motionen und Postulaten, welche auf das bürgerliche Siedlungswesen Bezug haben. Seltner Begründung entnehmen wir folgendes:

Die am 28. April 1920 erheblich erklärte Motion Nr. 886 beauftragte den Bundesrat, Bericht und Antrag einzubringen: 1. ob und wie eine bäuerliche Siedlungspolitik von Seiten des Bundes gefördert werden kann;

2. wie im Falle der nötig werdenden Expropriationen größerer Flächen Kulturlandes zwecks Erstellung von im öffentlichen Interesse gelegenen Werken, wie z. B. Staueisen für öffentliche Kraftwerke, den zur Abwanderung von ihrer Scholle genötigten Grundbesitzern neue Siedlungsstätten unter möglichst den bisherigen Existenzbestimmungen oder ähnlichen Verhältnissen von den Unternehmern zur Verfügung zu stellen sind.

Der erste Teil der Motion wünscht eine Förderung der bäuerlichen Siedlungen im allgemeinen. Dabei steht